

„Widerstand – Verfolgung – Deportation. Frauen aus Frankreich im KZ Ravensbrück, 1942–1945“



Die Ausstellung, die bis September 2022 im ehemaligen Wasserwerk des KZ Ravensbrück gezeigt wird, thematisiert die Lebenswege und Erfahrungen der rund 7000 Frauen, die im Rahmen politisch motivierter Repression aus Frankreich ins KZ Ravensbrück deportiert wurden. Dabei macht sie die Diversität der sozialen und nationalen Herkünfte dieser Frauen deutlich und zeigt, wie Widerstand und Verfolgung von tradierten Geschlechterrollen geprägt waren. Anhand ausgewählter Biografien werden die vielfältigen Ausprägungen von Widerstand, Haft und Überleben erzählt. Ab Herbst 2022 wird die Wanderausstellung in französischer und deutscher Sprache auch in Frankreich zu sehen sein.

Verantwortlich:

Dr. Horst Seferens | Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
16515 Oranienburg | Heinrich-Grüber-Platz | T +49 3301 810920 | F +49 3301 810926
seferens@stiftung-bg.de | www.stiftung-sbg.de

Inhaltsverzeichnis

I. Ausstellungsgliederung	2
II. Ausstellungstexte: Prolog, Thementexte, Epilog	3
III. Biografien	5
IV. Abbildungen der Exponate (Auswahl)	11
V. Website und Social Media	17

[I. Ausstellungsgliederung](#)

Thema 1: Besetztes Frankreich

Martha Desrumaux und Teresa Noce – Vorstreiterinnen für soziale Gerechtigkeit

Neus Català und Chana Bayan – Engagement im Exil

Jane Sivadon und Denise Vernay – Widerstandsnetzwerke

Lise London und Marie de Saint-Laurent – Weiblicher Widerstand

Thema 2: Im Lager

Violette Lecoq und Jeannette L’Herminier – Das Lager zeichnen

Freundinnen und Schwestern – Überleben in der Gemeinschaft

Marie-Claude Vaillant-Couturier und Mopsa Sternheim – Deutsch-französische Beziehungen

Lili Keller-Rosenberg und Joséphine Lagrené – Jüdinnen und Romnja

Simone Michel-Lévy und Lise Lesèvre – Außenlager und Zwangsarbeit

Adélaïde Hautval und Marie-José Chombart de Lauwe – Krankenrevier und „Kinderzimmer“

Élise Rivet und Violette Szabo – Misshandelt und ermordet

Thema 3: Befreiung und Rückkehr

Germaine Tillion und Anise Postel-Vinay – Dokumentieren, analysieren, bezeugen

Charlotte Delbo und Micheline Maurel – Das Lager schreiben

Geneviève de Gaulle-Anthonioz und Renée Mirande-Laval – Lebenslanges Engagement

Sylvie P. und Edmonde G. – Namenlos und unsichtbar

II. Ausstellungstexte

Prolog

Zwischen Januar 1942 und September 1944 wurden 9000 Frauen im Rahmen politisch motivierter Repression aus Frankreich ins Deutsche Reich deportiert. Rund 7000 Frauen kamen in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Die meisten von ihnen waren Widerstandskämpferinnen. Die Ausstellung wirft ein Schlaglicht auf die Lebenswege und Erfahrungen der Frauen, auf ihre unterschiedlichen sozialen und nationalen Herkünfte. Sie zeigt, wie Widerstand und Verfolgung von tradierten Geschlechterrollen geprägt waren. Durch ihr Handeln stellten manche der Frauen diese Rollenbilder auch infrage. Anhand ausgewählter Biografien werden die vielfältigen Ausprägungen von Widerstand, Haft und Überleben deutlich.

Thementext: Besetztes Frankreich

Das Waffenstillstandsabkommen vom 22. Juni 1940 markierte nicht nur die militärische Niederlage Frankreichs, sondern auch den vorläufigen Sieg der antirepublikanischen Kräfte. Das Vichy-Regime unter Marschall Pétain verstärkte die ausländerfeindliche, antikommunistische und antisemitische Politik, deren ideologische Basis bereits in den 1930er Jahren gelegt worden war. Im Oktober 1940 bot Pétain Hitler bei einem Treffen die Zusammenarbeit an. Widerstand gegen das Regime unter Pétain und die deutsche Besatzung regte sich bereits Mitte 1940 vor allem in der besetzten Nordzone. Bei der Bekämpfung des Widerstands konkurrierten zwei Kräfte: der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich sowie ab Mitte 1942 die Gestapo.

Thementext: Im Lager

Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück wurde 1939, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, eingerichtet. Zunächst waren dort vor allem Häftlinge aus dem Deutschen Reich eingesperrt. Mit Beginn des Krieges wurden immer mehr Frauen aus den besetzten Ländern hierher deportiert. Von den etwa 120 000 Häftlingen in Ravensbrück bildeten die rund 7 000 Frauen aus Frankreich eine der größeren nationalen Gruppen. Die Häftlinge wurden entweder im Lager selbst oder in Außenlagern zur Zwangsarbeit eingesetzt. Durch ihre relativ späte Ankunft im Lager konnten nur wenige Französinen zentrale Positionen in der Lagerhierarchie besetzen.

Thementext: Befreiung und Rückkehr

Die Befreiung und Rückkehr der Frauen nach Frankreich vollzog sich in verschiedenen Etappen. Bereits ab 1943 begann das Komitee für die nationale Befreiung, die Rückführung der Deportierten zu planen. Ab Anfang April 1945 wurden erste Gruppen von Französinen freigelassen. Für zahlreiche Häftlinge in den Außenlagern oder auf einem der Todesmärsche

verlief die Rückkehr chaotisch und ohne offizielle Unterstützung. In Frankreich fanden die Frauen oft nur schwer in den Alltag zurück. Die Erfahrung der Deportation entfremdete sie von ihrem früheren sozialen Umfeld. Zudem hatten sie häufig mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Die Freundschaft mit anderen Überlebenden stellte oft eine wichtige emotionale Stütze dar.

Epilog

Die Erfahrung von Widerstand und Haft wirkte sich nachhaltig auf das Leben der Frauen aus. Ebenso hatten die während des Krieges zumindest stellenweise erlebte Gleichberechtigung und Eigenständigkeit sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene Veränderungen zur Folge. Viele Frauen waren nicht mehr bereit, sich in die alten Geschlechterrollen zu fügen. In Anerkennung ihres Engagements in der Résistance führte die provisorische Regierung der Französischen Republik 1944 das Frauenwahlrecht ein. Die Bedeutung der Frauen im Widerstand und ihr Beitrag zur Befreiung Frankreichs ist in den letzten Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gerückt und gewürdigt worden.

III. Biografien

Wie in der Gliederung dargestellt, sind die Biografien in der Ausstellung immer in Paaren zu einem Thema zusammengefasst. Hier eine Auswahl von fünf der insgesamt 30 Biografien:

Martha Desrumaux



Martha Desrumaux, 1930er Jahre, Mémoires d'Humanité, Archives départementales de la Seine-Saint-Denis, Bobigny, 83F1/916 4

Textilarbeiterin — Gewerkschafterin — Kommunistin

Martha Desrumaux (1897–1982) arbeitete schon als Zwölfjährige in einer Textilfabrik. Ihren ersten Streik organisierte sie, bevor sie lesen konnte. 1929 wurde sie erstes weibliches Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs. Mit dem Parteiverbot 1939 ging Martha in den Untergrund. Sie organisierte Fluchthilfe, Streiks und Sabotageakte. 1941 wurde sie verhaftet und 1942 in das KZ Ravensbrück deportiert. Hier war sie im Häftlingsbad eingesetzt, wo sie neu Angekommene unterstützte und internationale Kontakte knüpfen konnte. Nach der Befreiung war Martha Desrumaux stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Lille und Abgeordnete der französischen Nationalversammlung.

Zitat:

„Was wissen schon all diese mächtigen Herren in Anzug, Krawatte und Schlapphut von uns Frauen und unserer Situation? Was wissen sie denn von den Elendslöhnen, dass wir so lange geschwiegen haben und gedemütigt wurden?“

Neus Català



Neus Català, 1942, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 2017/655, Verbleib des Originals unbekannt

Widerstand gegen die Franco-Diktatur — Kurierin in Frankreich

Nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs verließ Neus Català (1915–2019) den Bauernhof ihrer Familie. In Barcelona schloss sie sich der Kommunistischen Partei PSUC an und begann eine Ausbildung als Krankenschwester. Als die Truppen von General Franco 1939 die Stadt eroberten, brachte sie 180 von ihr betreute Kinder hinter der französischen Grenze in Sicherheit. Für die kommunistische Widerstandsgruppe Front National schmuggelte sie als Kurierin Waffen und Dokumente. Die Gestapo verhaftete sie im November 1943. Català wurde ins KZ Ravensbrück deportiert und von dort 1944 ins Außenlager Holleischen überstellt, wo sie Munition herstellen musste.

Zitat:

„Wie die Mehrheit der Frauen war ich Kurierin. Eine anscheinend leichte Arbeit, die aber höchst gefährlich war. Wir waren besonders in Gefahr, entdeckt zu werden.“

Adelaide Hautval



Adélaïde Hautval, 1950er Jahre, Privatbesitz Hélène Hautval

Häftlingsärztin – „Gerechte unter den Völkern“

Adélaïde Hautval (1906–1988) wurde 1942 wegen eines illegalen Grenzübertritts verhaftet. Im Gefängnis solidarisierte sie sich als Nichtjüdin mit verfolgten jüdischen Menschen, indem sie einen sogenannten Judenstern trug. In der Folge wurde die Fachärztin für Psychiatrie in die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück deportiert. Dort arbeitete sie als Häftlingsärztin im Krankenrevier. Aufgrund ihrer deutschen Sprachkenntnisse – Hautval war im Elsass aufgewachsen – konnte sie sich mit den SS-Ärzten verständigen und auch ihren Mithäftlingen helfen. In Auschwitz weigerte sie sich, an medizinischen Experimenten mitzuwirken. Für ihren Mut und ihren unerschütterlichen Humanismus wurde sie 1965 in Israel als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Zitat:

„Wir sind alle zum Sterben verurteilt, also lasst uns menschlich handeln, solange wir noch am Leben sind.“

Germaine Tillion



Germaine Tillion, 1930er Jahre, Association Germaine Tillion, Paris

Ethnografin des KZ Ravensbrück

Nach einem Studium der Ethnologie verbrachte Germaine Tillion (1907–2008) in den 1930er Jahren mehrere längere Forschungsaufenthalte in Algerien. Mit Kolleg:innen aus dem Völkerkundemuseum (Musée de l'Homme) in Paris baute sie bereits ab Sommer 1940 ein Widerstandsnetz auf. Aufgrund einer Denunziation wurde sie verhaftet und im Oktober 1943 nach Ravensbrück deportiert. Mit ihrem durch die ethnologische Praxis geschulten Blick erfasste sie die dem KZ-System zugrunde liegenden Prinzipien von Ausbeutung und Vernichtung. Die Erkenntnisse vermittelte sie ihren Mitgefangenen. Das half den Frauen, die eigene Erfahrung als Teil eines Systems zu verstehen. Die Dokumentation und Analyse des KZ Ravensbrück machte sie zu einer ihrer Lebensaufgaben.

Zitate:

„Ihr müsst verstehen, was euch zugrunde richtet!“

„Oft schienen die feinen Fäden der Freundschaft unter der nackten Brutalität des Egoismus zu verschwinden und doch war das ganze Lager von ihnen unsichtbar durchzogen.“

(Germaine Tillion)

Edmonde G.



Edmonde G., um 1941, DAVCC, Caen, AC 27 P 4123

Zivilarbeiterin – Siemens-Werke

Edmonde G. (1923–?) lebte Ende 1941 mit ihrer Mutter in Paris. Der als Kommunist inhaftierte Vater wurde vermutlich als Geisel von den deutschen Besatzern erschossen. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage mag bei Edmonde G.s Entscheidung, als Zivilarbeiterin nach Deutschland zu gehen, eine Rolle gespielt haben. Außerdem bot die Arbeit in Deutschland die Möglichkeit, sich der elterlichen Autorität zu entziehen und damit die Aussicht auf eine gewisse Unabhängigkeit. Sie arbeitete ab April 1942 bei Siemens in Berlin-Spandau. Dort knüpfte sie Kontakte mit französischen Zwangsarbeitern. Bei einem gemeinsamen Ladendiebstahl wurde sie verhaftet und zur Strafverbüßung nach Ravensbrück gebracht.

Zitat:

„Die aus Frankreich angeworbenen französischen Arbeiterinnen waren in Frankreich und in Deutschland lange kein Forschungsgegenstand, sie waren ein blinder Fleck.“

(Camille Fauroux, Historikerin)

Lili Keller-Rosenberg (Leignel)



Lili Keller-Rosenberg, 1938, Privatbesitz Lili Keller-Rosenberg

Jüdin — Kinderhäftling

Die Eltern von Lili Keller-Rosenberg (geb. 1932) waren ungarisch-jüdischer Herkunft und ließen sich 1920 in Nordfrankreich nieder. Dort wurde die Familie im Oktober 1943 verhaftet, Lili war elf Jahre alt. Mit ihrer Mutter und ihren zwei jüngeren Brüdern wurde sie nach Ravensbrück deportiert, der Vater nach Buchenwald. Nach der Räumung des KZ Ravensbrück kamen Charlotte Keller-Rosenberg und ihre Kinder nach Bergen-Belsen. Im Anschluss an die Befreiung dieses Lagers durch die britischen Truppen kehrten die Kinder zunächst ohne die Mutter nach Frankreich zurück.

Zitat:

„Wir hatten aufgegeben, wir weinten noch nicht einmal mehr; eine große gegenseitige Zuneigung und Zärtlichkeit verband uns drei ganz selbstverständlich und ohne Worte. Ich war die Ältteste, und ich machte es mir zur Aufgabe, unsere Mama so gut wie möglich zu ersetzen.“

IV. Abbildungen der Exponate (Auswahl)



Martha Desrumaux (r.) und ihr Mann Louis Manguine (2. v. r.) mit Mitgliedern des Regionalbüros Lille der Kommunistischen Partei, 1936

Archives PCF Nord, Lille



Alliierte Flieger mit Frauen der Familie Fillerin, Renty, Pas-de-Calais, September 1942

La Coupole, Centre d'histoire du Nord-Pas-de-Calais, Wizernes

Bei der Fluchthilfe für alliierte Piloten, Kriegsgefangene, verfolgte Emigrant:innen und Jüd:innen spielten Frauen eine zentrale Rolle. Marie de Saint-Laurent wurde nach Ravensbrück deportiert, weil sie geholfen hatte, alliierte Flieger zu verstecken. Dort kam sie ums Leben.



Widerstandsnetzwerk Défense de la France in der Region Seine-et-Oise, 1940er Jahre

Archives nationales, Pierrefitte-sur-Seine, 72AJ/NC_Défense de la France

Die Widerstandstätigkeit im Untergrund hat kaum sichtbare Spuren hinterlassen. Es ist unklar, ob diese Fotografien heimlich oder erst nach der Befreiung aufgenommen wurden. Frauen sind als Kurierinnen und bei der Herstellung einer Untergrundzeitung dargestellt.



Jeannette L'Herminier: Mathilde Fritz und Éliane Jeannin, 1944

16,4 x 11,4 cm, Bleistift auf Karton; Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon, 987.1032.01-38

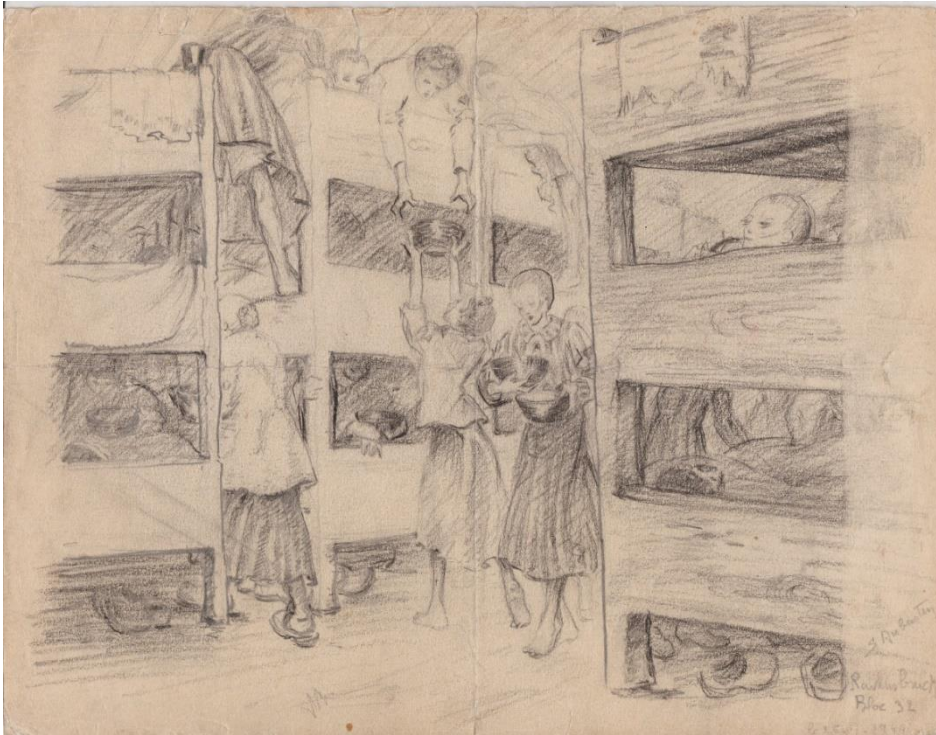
Die aus Frankreich deportierte Kunsthistorikerin Jeannette L'Herminier begann während der Quarantäne heimlich ihre Mithäftlinge zu zeichnen – ohne Gesicht. Monate später wurde Jeannette L'Herminier in das Außenlager Holleischen überstellt. Mithäftlinge versteckten ihre Zeichnungen und nahmen sie bei der Befreiung mit.



Violette Lecoq: Welcome, 1948

31,5 x 24 cm; aus: Violette Lecoq: Témoignages – 36 Dessins à la plume – Ravensbrück, Paris: Les Deux sirènes, 1948, Verbleib der Originale unbekannt

Violette Lecoq skizzierte hier nach der Haft die Situation der Ankunft im Lager.



Simone Auburtin: Block 32, 25. November 1944

Bleistift auf Papier; Privatbesitz Marie-France Balestat und Hubert Frouin



Objekte aus Materialien der Zwangsarbeit von H el ne Fauriat, 1944/45

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück; Foto: Friedemann Steinhausen

H el ne Fauriat wurde im Juli 1944 aus Ravensbrück nach Berlin-Schönefeld überstellt, wo sie in den Henschel-Werken im Flugzeugbau arbeitete. Aus Plexiglas, Holzplatten oder einer Schraubenmutter, die sie bei der Arbeit entwenden konnten, gelang es einigen Frauen, heimlich kleine Objekte und Schmuck herzustellen.



Jean-Claude Passerat, geboren am 13. Dezember 1944 in Ravensbrück, Mai 1945
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 2006/789

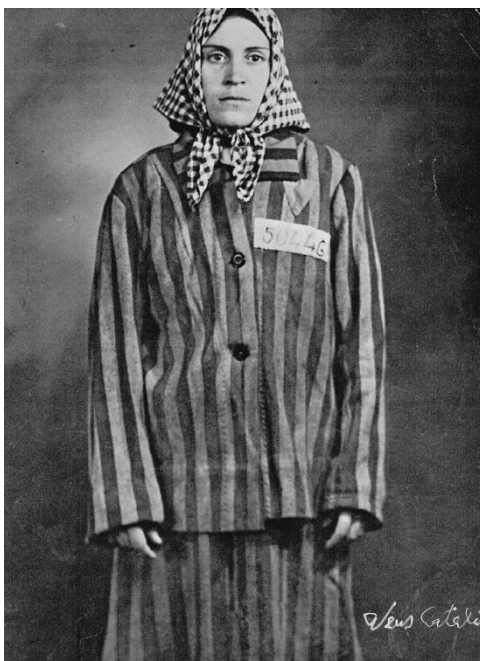
Jean-Claude Passerat überlebte als eines von drei in Ravensbrück geborenen französischen Kindern das Lager, weil seine Mutter Hélène bei der Arbeit in einem Sägewerk eine bessere Versorgung ihres Sohnes sicherstellen konnte. Auf dem Foto sitzt er auf dem Schoß der Belgierin Godelieve Hallein, deren Sohn nicht überlebt hat; seine Mutter Hélène steht hinter ihnen. Die Aufnahme mit ehemaligen französischen Kriegsgefangenen entstand auf dem Rückweg nach Frankreich.



Befreite Häftlinge vor dem Außenlager Holleischen, 5. Mai 1945

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 2010/74, Verbleib des Originals unbekannt

Dieses Bild wurde am Tag der Befreiung des Lagers Holleischen aufgenommen. In der hinteren Reihe ganz links ist Teresa Noce zu sehen. Die Italienerin Noce wurde aus Frankreich nach Ravensbrück deportiert, von dort kam sie ins Außenlager Holleischen.



Neus Català in Häftlingskleidung, 1945

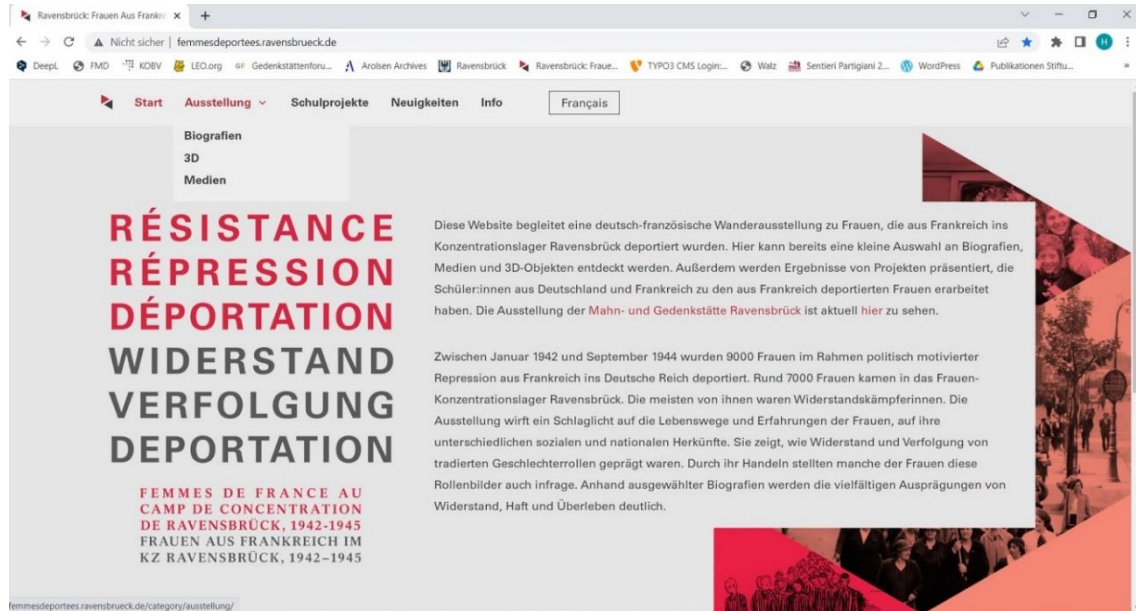
Privatbesitz Margarita Català van Amsterdam

Wie viele andere ehemalige Häftlinge ließ sich Neus Català nach der Befreiung in ihrer Häftlingskleidung fotografieren, um ihre Haft bildlich darzustellen.

V. Website und Social Media

Website zur Ausstellung mit zusätzlichen Inhalten:

<http://femmesdeportees.ravensbrueck.de/>



Soziale Medien der Gedenkstätte Ravensbrück mit Inhalten rund um die Ausstellung:

<https://www.facebook.com/GedenkstaetteRavensbrueck> und

<https://www.instagram.com/ravensbrueck.memorial/>



Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wird gefördert von

